BERLIN, 11. APRIL 1924 / JAHRGANG 1 / NR. 14 / PREIS 25 PF.

LACHEN LINKS

DAS REPUBLIKANISCHE WITZBLATT / ERSCHEINT JEDEN FREITAG

Landesverrat

Zeichnung von Karl Holz

„Herr Wachtmeister, der Strolch will mich überfallen, er ist schwer bewaffnet . . ."
„Bewaffnet? — Sie verraten Staatsgeheimnisse! Ich verhafte Sie wegen Landesverrats!"

JOSEF MARIA FRANK: BILDHAUER

Sie packen dicke Klumpen Ton um Drahtgerüste
und kneten lethargieumdämmert sehr okkulte Wulste
und nennen diese so erdachten Tongeschwülste
en bloc die neue Büste.

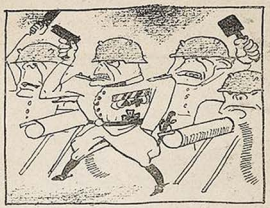
Als Medien der dadurch raum- und zeitentfernten Kunst
verstehn sie es, des Welttakts Rhythmus mittels scharfer Eisen
in Gips und fünf Minuten philophisch-plastisch zu umreißen
und machen so in blauem Dunst.

(Rodin und Meunier fliegen in die Rumpelkammer
mit Michelangelo und seinem Jammer.)

Die Genialsten aber stecken eine Gabel in den Ton
Und nennen das dann eine Komposition.

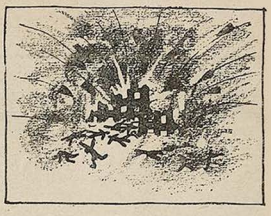
Was ist Landesverrat?

Zeichnungen von Erms



Wenn man illegale Waffenverbände bildet und dem Ausland mit der Handgranate vor der Nase herumfuchtelt, — das ist kein Landesverrat!

Wenn man beschworene Verträge in Hinterlist und Niedertracht mißachtet, — das ist kein Landesverrat!



Wenn man dadurch namenloses Unglück über Millionen deutscher Menschen heraufbeschwört, — das ist kein Landesverrat!

Aber wenn man das alles verhindern will, — das ist Landesverrat in Deutschland!

Aus den Geheimnissen des Kahr-Direktoriums (Sensationelle Enthüllungen)

Einen geheimnisvollen Fund machte vor einigen Tagen ein Herr aus Berlin in München. Bei einem Besuch der Herrentoilette im Bürgerbräu gewahrte er unter einem Stapel von „Münchener Neuesten Nachrichten", „Miesbacher Anzeiger" und anderen Toilettenpapieren ein eigenartiges Stenogramm auf einem Briefbogen, der am Kopf den seltsamen Aufdruck trug:

Völkisches Direktorium
Minoux, Kahr & Co., A. G.
zur Vertretung deutschtümlicher Belange,
Entmarxungs-,
und Entjudungsanstalt,
Sitz bis auf weiteres München.

Dieser nicht gewöhnliche Aufdruck weckte sogleich den Belang unseres Gewährsmannes in solchem Grade, daß er, noch vor vollzogener Entleerung, in seine Wohnung eilte, um das Stenogramm zu entziffern. Ha! Schon aus der Ueberschrift ergab sich, daß es sich um einen geheimen Sitzungsbericht handelte, der auf diesem noch ungewöhnlichen Wege durch die blinden Würfel des Schicksals in die Hände eines Unwöltischen geraten war. Ja noch mehr! Das Stenogramm entpuppte sich als der erste Niederschlag jener geheimnisvollen Verfassung, welche am 9. November 1923 von gewissen Helden ahnungslos in der Tasche getragen worden sein soll. Das betreffende Stenogramm ist wahrscheinlich am Sitzungsabend von einem der Teilnehmer versehentlich an den angezeigten Ort mitgenommen und dort liegen gelassen worden.

Leider ist nur die erste Seite erhalten geblieben, welche nachfolgende Notizen enthält:

„Sitzungsbericht
vom 10. Oktober 1923.

Vorsitz: Herr Generaldirektor Minoux.

Anwesend: Die Herren Exz Kahr, Ludendorff, Hitler, Lossow sowie andere völkische Führer.

Tagesordnung: Verfassungsentwurf.

Hitler: Exzellenzen, meine Herren! Heil! (Heilrufe). Wir kommen heute dazu, dem Volk eine neue (Heilrufe) Verfassung zu geben (Hurrarufe), welche die echt deutschen Belange (Interessen. Anm. d. R.) fördern soll. (Es wird Salamander auf Hitler gerieben.) Hier stehe ich —

Die Veteranin

„Ludendorff is die Unschuld bestätigt worden, — nu fang' ich ooch wieder an, an meine zu jlooben!

ich kann nicht — (letzte Worte werden in dröhnenden Heil-, Hurra- und Prostrufen erstickt).

Kahr: (in dem noch anhaltenden tumultu-arischen Geräusch vorerst nicht verständlich) „. . . und diese Verfassung, meine Herren, wollen wir mit unserem christlich-germanischen Blute besiegeln! (Anm. d. R.: Auf dem Stenogramm befinden sich in der Tat eine Menge bräunlicher Spritzer, welche auf Blutvergießen schließen ließen, nach chemischer Untersuchung jedoch sich als Bierflecke erwiesen.)

Minoux: Es folgt nunmehr Artikel I.

Hitler: (aufspringend, mit erhobenem Biergefäß [soll vermutlich Biergefäß heißen, Anm. d. R.]) Juden raus! (Dröhnende Hurra- und Heilorufe.)

Ich möchte jedoch vorschlagen, die Form „Juden hinaus!" zu wählen, um Mißverständnissen vorzubeugen.

(Wird angenommen.)

Minoux: Ehe wir zu Artikel II übergehen, meine Herren, bitte ich, entsprechende Ausführungsbestimmungen zu Artikel I zu befestigen (fixieren, Anm. d. R.)!

Ludendorff: Daran dürften wir vor der Hand keine Belange haben. Unsere braven Völkler werden das schon machen!

Hitler: Auch ich bin belanglos (interessenlos, Anm. d. R.)!

Ludendorff: Artikel II betrifft die Inwehrpflichtnahme aller Deutschen vom 5. bis zum 65. Lebensjahre.

Hitler: Die oberste Befehlsgewalt des bayrisch-preußischen Ordnungsstaats liegt bei mir! (Es folgen zur Bekräftigung 3 Schiffe [Schüsse? Anm. d. R.].)

Lossow: Wir haben ein dringendes Bedürfnis — (Anm. d. R.: Hier wird die Schrift leider völlig unleserlich, da eine größere Bierzone folgt. Die tintenstiftgeschriebene Stenographie ist hier zu einer schleimigen Masse auseinandergelaufen. Es sind nur noch einzelne Worte zu entziffern, wie „dem Volke muß die Religion" — „eiligsten Güter" [vermutlich „heiligsten"] — „deutschabträglich" [unverständlich] — „allen die leichen [gleichen?] Rechte" — „arsch gegen Frankreich" [vermutlich Marsch g. F.] usw.)

Es ist tief bedauerlich, daß die weiteren Blätter dem deutschen Volke nicht mehr enthüllt werden konnten, das doch daran unzweifelhaft einen außerordentlichen Belang haben dürfte.

Münchener Gemütlichkeit

Zeichnung von Karl Holtz

Der Vorsitzende im Hitlerprozeß zum Zeugen Stadtrat Nußbaum: „Ueber Ihre Behandlung durch die Nationalsozialisten hatten Sie sich also nicht zu beklagen?"

Der deutsche Skandal

Zeichnung von Alois Florath

„Wo wollt Ihr denn mit dem alten Mann hin?"
„Ins Zuchthaus! Er ist ein Landesverräter, er hat behauptet, wir trügen Waffen!"

„Gott, was für ein lieber Junge! Wer ist er denn?"
„Ein Hochverräter und angehender Ministermörder, den man hoch ehren muß!"

Couloirschmus

Im Parlament geht es wie in der Schule ohne Spitznamen nicht ab. Einige von ihnen, die im Reichstag im Gebrauch sind, verdienen mitgeteilt zu werden. Der deutschnationale Abgeordnete Laverrenz, dessen Gesichtszüge eine unverkennbare Ähnlichkeit mit denen einer Bulldogge aufweisen, heißt „der Couleurhund". Seine frühere Fraktionskollegin Frau Schirmacher, die stark in Rechtsradikalismus machte und stets eine grüne Bluse trug, führte den Beinamen „die grüne Rosa". Der Name des demokratischen Abgeordneten Gothein, dessen Reden nicht gerade zur Ermunterung des Hauses beitragen, hat sich die Umänderung in „Gothein" gefallen lassen müssen. Der kommunistische Abgeordnete Dr. Herzfeld, der die Winzigkeit seines Wuchses durch einen langen Gehrock auszugleichen sucht, und dem ein starkes Interesse an amerikanischen Petroleumwerten nachgesagt wird, heißt „der kleine Geh-Rockefeller". Den Sozialdemokraten Südekum endlich, der stets sehr gut gekleidet ist, hat ein witziger Abgeordneter der Rechten den „Sansculotte mit der Bügelfalte" getauft.

*

Der sozialistische Weltkongreß in Amsterdam 1904 war der Schauplatz großer Auseinandersetzungen zwischen Bebel und Jaurès, wobei der Dresdner Parteitag von 1903 und seine Resolution gegen den Revisionismus eine große Rolle spielten. Vor Wiener Parteifunktionären und sozialistischen Studenten referierte Viktor Adler über Amsterdam und wollte dabei aus der Dresdner Resolution zitieren, fand sie aber nicht sofort, als er in seinen Papieren blätterte. Da rief der vor ihm sitzende Abg. Dr. Ellenbogen, der allgemein als Parteigänger des Revisionismus galt, ihm zu: „Wollen Sie sie haben?", wobei er sie gleich in die Höhe hielt. Diese Hilfeleistung quittierte der oft so boshafte Führer mit der Gegenfrage: „Ah — Sie gehen gar nicht mehr aus ohne die Dresdner Resolution?" Dadurch war Ellenbogens Revisionismus wie die Adlersche Einschätzung des Dresdner Bannfluchs gleichermaßen autoritativ festgestellt.

*

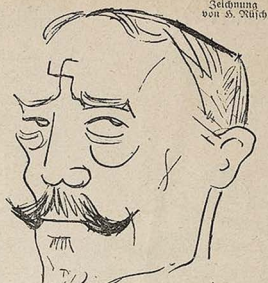
Als Bayern noch seine Post und Eisenbahn hatte, diese noch nicht verreichlicht waren, um von der Regierung Marx-Luther reichlich entreichlicht zu werden, da stellte sich der neue Verkehrsminister Frauendorfer nach damaligem Brauch bei allen Wittelsbachern vor. So kam er auch zu jenem Prinzen Karl, der tagaus tagein Auszüge aus den Aktenstößen des Staatsarchivs machte. Der Prinz fragte den Minister: „Allsdann, wos san'S?" — „Verkehrsminister, Königliche Hoheit." — „So, no wos machen'S denn halt da?" — „Post und Eisenbahn verwalten, Königliche Hoheit."

Worauf der Prinz eine Weile nachdachte, um dann huldvoll zu sagen: „Jo, jo, wos nix is und wos nix kann — geht zur Post und Eisenbahn!"

*

Albrecht Graefe

Zeichnung von H. Rüsch



Der Mann, der sich „für die Monarchie jederzeit in Stücke hauen läßt", aber merkwürdigerweise immer noch ganz ist!

Der Fortschritt

Ein Lehrer schreibt uns:

„Liebes L. L.! Vor einigen Tagen war ich bei einem Kollegen zu Gaste, der in Missionsgeschichte macht. Er zeigte mir Stereoskopbilder, stand neben mir und erläuterte gewohnheitsgemäß eine Reihe, die Darstellungen aus dem Leben afrikanischer Völkerschaften zeigte.

„Sehen Sie, Herr Kollege", sagte er, „wenn Sie in der Schule Missionsgeschichte treiben, so können Sie den Kindern sehr schön zeigen, welchen Segen die christliche Zivilisation über die Neger gebracht hat. Hier — so sah es dort vor der Missionierung aus."

Ich erblickte fratzenhafte Fetische, greulich bemalte Zaubermänner, tobende Krieger, Schädel erlegter Feinde — eine Gänsehaut lief über meinen Rücken.

„Und sehen Sie", fuhr er fort, „so sieht es jetzt dort aus!"

Ein Bild:

Eine schier unübersehbare Menge von Grabhügeln mit Kreuzen darauf breitete sich vor meinem Blick aus, Kreuz an Kreuz, zum Fassen deutlich. Ich traute meinen Augen nicht, dann las ich die Unterschrift: Massengrab gefallener Soldaten. . . .

Er stutzte: „. . . Oh, Verzeihung! da muß mir jemand die Bilder durcheinander gebracht haben . . ."

„Aber Recht haben Sie doch, Herr Kollege", beeilte ich mich zu sagen.

ACHTUNG!

Die nächste Nummer von „Lachen links" erscheint als 3. WAHL-SONDERNUMMER

Inhalt:

Die Väter des Elends

16 Seiten stark / 4 Seiten Bunt-Karikaturen

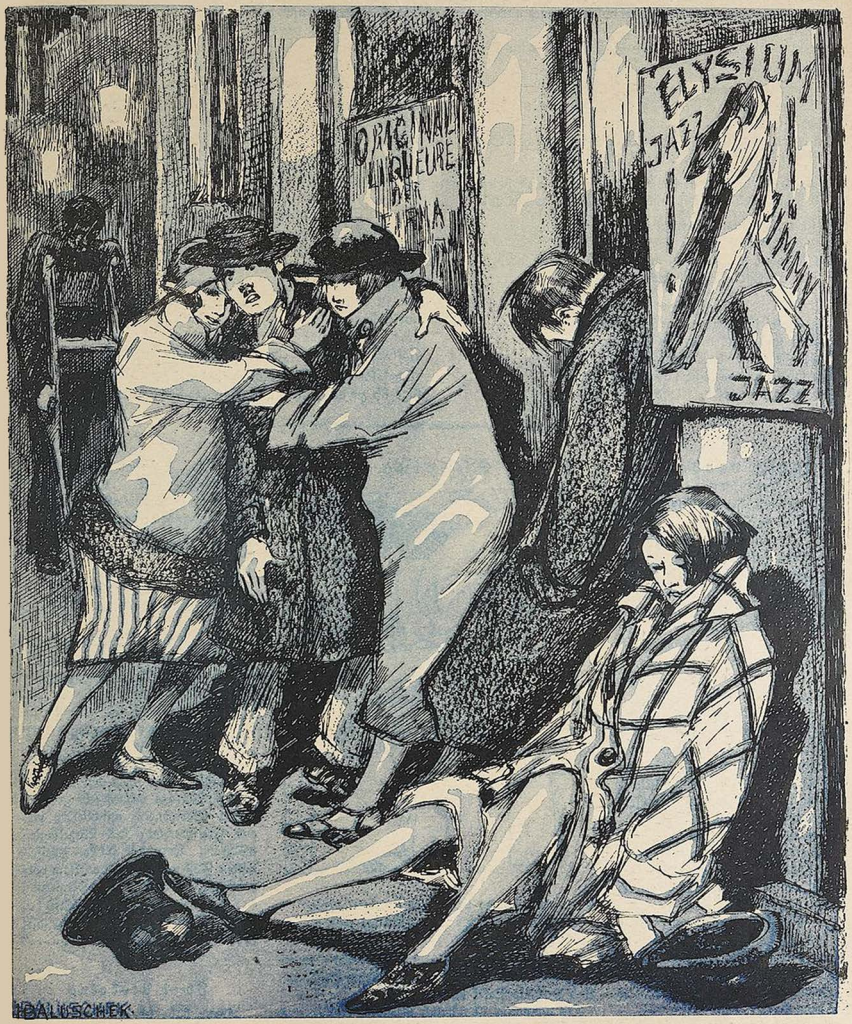
ERICH WEINERT: DER CABARET-HUMORIST

Ein Wasserkopp mit rotgetuschten Backen!
Kanone, Stimmung, Witz, Humor!
God save the smoking! Die Pointen knacken!
Ihm kommt die ganze Welt nur rosig vor. —
Er ist ein Matador in Herrenwitzen;
doch sagt er alles so dezent verblümt.
Die jungen Damen rutschen auf den Sitzen
bei so Pointen, die er schweigend mimt.
Und singt er gar pikante Sektcouplets,
pervers durchblüht von oriental'schen Brünsten,
verdreht die Augen oder das Gesäß,
dann fängt's in allen Logen an zu dünsten.

Schon dreht sich alles um das Genitale;
die Stimmung steigt und auch der Schnapskonsum.
Die Pauke dröhnt. Jetzt kommt das Nationale.
Ein Blick zu Gott! Jetzt steigt das Heldentum.
Wie kriegerisch die goldne Plombe funkelt!
Ha, wie die Männerfaust ans Frackhemd knallt!
Der Sänger wird ins Rötliche verdunkelt.
Er steht wie auf dem Teutoburger Wald.
Noch nicht genug! Es schmettern Schlachtfanfaren.
Mitsingen jetzt! — Der ganze Saal stimmt ein
Und in der Brust berauschter Bar-Barbaren
steht wieder einmal fest die Wacht am Rhein.

Die Hoffnungsvollen

Zeichnung von Hans Baluschek



„. . . Frideri — hick! — deri — hupp! — Fridericus — hupp! — ricus — hick — Fridericus Rex — ex — hupp! — Fridericus Rex — hupp . . .!"

JOSEF MARIA FRANK: NATURWISSENSCHAFTLER

Sie transpirieren über Retorten und Platintiegeln,
Axiomen, Elektronen, Koordinaten, gimpften Kaninchen und weißen
Mäusen,
eingeweckten Embryonen und mikroskopisch detaillierten Läusen
und sezierten Feld-, Wald- und Wiesenigeln.

Und fischen die Sensatiönchen aus ihren Kübeln
und brauen Thesen daraus, Theorien, gesammelte Werke und
teure Säfte,
kommen in die Illustrierte, werden h. c. und machen damit Geschäfte
und finden immer etwas bei ihrem Grübeln.

(So u. a., daß alles bisherige durchaus veraltet und schief ist
und daß eigentlich nichts ist und auch das nur relativ ist.)

Und sitzen auf ihren schweißenden Steißen
und suchen und suchen den Stein der Weisen!
(Den sie leider, wenn sie sich auch noch so sehr schinden,
doch niemals entbinden und niemals finden.)

Nachwort:

Wenn sie bei ihren Experimenten und Schnüffeleien
so gackern und drucken und glucksen und eien,
enthüllen sie so manches durch ihre Analysen
(außer sich selber; denn sie sind keine Kälber!)
und verpflanzen Thesen, Köpfe und Drüsen,
mit denen sie den Homo verjüngen wollen
und ihn quasi erotisch düngen sollen
und verraten uns per Feuilleton die neusten Intimitäten
der Sternnebel, Infusorien, Moleküle, Spirochaeten
und warum die Tiere mit Schwänzen geschmückt sind
und manche Menschen an sich schon verrückt sind.

Nur das wundert mich, da man so geistig auf der Höhe
(es gibt Mittel gegen Typhus, Syphilis, Wanzen und Flöhe!),
daß man trotzdem und dennoch kein Mittel entdeckt,
daß der Mensch nicht weiter am Menschen verreckt!

Man hat den Mond berechnet und außer besagter Drüse
auch eine chemische, eine Psycho- und eine Spektral-Analyse
und mit Nr. 1 vornehmlich Lebensmittelfälscher geschunden,
mit Nr. 2 sogar den Träumen die Nabelschnur abgebunden
und mit Nr. 3 nicht nur allein das Helium gefunden,
sondern stofflich sogar den Orion zerlegt.
Man weiß ganz genau, wie und was sich bewegt
und ist bis auf das i-Tüpfelchen orientiert —
nur nicht über das eine,
aber hundsgemeine
Faktum, warum der eine am anderen krepiert!

Und solange man das nicht gefunden hat,
sage ich zu allem trotz allem: — „Schachmatt!"

„Angeln verboten!"

Von Ernst Grau

Sie stand am Ufer des kleinen Tümpels. Jahrelang. In beschaulicher Ruhe. Diente dem Wohle des Staates und war dabei in Ehren grau geworden. Kein Mensch kümmerte sich darum, daß auf ihrem grauen Antlitz in dicken Buchstaben zu lesen stand: „Angeln verboten! Zuwiderhandelnde werden bestraft!" In dem kleinen Tümpel gab es garnichts zu angeln. Die letzten beiden Gründlinge waren längst an Altersschwäche gestorben.

Einmal geschah es, da wurde die ländliche Ruhe der einsamen Warnungstafel gestört. Ein paar Jungens gruben den hölzernen Polizisten aus, schleppten ihn mit sich fort und stellten ihn schließlich irgendwo am Chausseegraben auf. Ließen ihn dort stehen . . .

Stunden später. Der gefürchtete Herr Gendarm macht seinen Rundgang. Plötzlich bleibt er stehen, vom Amtseifer gepackt, mit drohend gefurchter Stirn.

„He, Sie . . ."

Im Chausseegraben, unter dem Schilde „Angeln verboten!" sitzt ein Mann und angelt. Beim Anruf des Gendarmen schrickt er zusammen.

„In drei Deibels Namen, was machen Sie denn da?"

„Ich . . . . angle."

„Aber der Graben ist doch total trocken!"

Der Angler staunt.

„Ach . . . . . ich bin kurzsichtig, Herr Gendarm. Und weil die Tafel da . . . ."

So kurzsichtig ist nämlich niemand, daß er eine preußische Warnungstafel nicht lesen kann. Darf es einfach nicht.

Der Gendarm liest jetzt ebenfalls die Tafel. Hm. Er ist sich noch nicht recht klar, was er eigentlich machen soll. Zu angeln gibt es in dem Graben nichts. Aber die Tafel! Die steht doch leibhaftig da. Zuwiderhandelnde werden bestraft! Eigentlich deutlich genug. Auf alle Fälle nimmt er also den Angler fest. Sicher ist sicher.

Dritter Akt: Spritzenhaus.

Letzter Akt: Hochnotpeinliche Gerichtsverhandlung.

„Meine Herren! Als Anwalt des Staates muß ich feststellen, daß hier unzweifelhaft ein Vergehen gegen § 366 des Strafgesetzbuches vorliegt. Andererseits aber will ich gern berücksichtigen, daß der Angeklagte kurzsichtig ist, also nicht sehen konnte, daß der Graben überhaupt keine Angelgelegenheit bietet. Ich will mich daher dem Antrage meines sehr geehrten Herrn Vorredners anschließen und auf Freisprechung des Angeklagten plädieren. Um aber solchen zweifelhaften Fällen in Zukunft wirksam vorzubeugen, habe ich an die Regierung das Ersuchen gerichtet, den Teil des Grabens, an dem die Warnungstafel steht, mit Wasser füllen zu lassen . . . ."

*

Shoping

Zeichnung von Fred Knab

„Ich komme mir heute geradezu proletarisch vor, — ich weiß garnicht, was ich kaufen soll . . .!"

Zwei Moderne

„Heute habe ich mich mit meinem Bräutigam über die Dauer unserer Ehe und den Scheidungstermin geeinigt. Gelegentlich wollen wir auch den Hochzeitstag festsetzen."

Alois Florath: Frühlingsidyll

„Können solche Geschöpfe denn ebenso lieben, wie wir?" fragte die Frau Fabrikdirektor ihren Gatten, der sich gerade dick Kaviar auf eine geröstete Weißbrotschnitte strich.

„Du siehst doch, sie hat sich aus Liebesgram vergiftet . . ., schade, eine unserer besten Arbeiterinnen."

Sie hatte schon die duftende Papyrus zwischen den getönten Lippen.

„Ich kann mir nicht denken, Adolf, daß solche Leute derselben Empfindungen fähig sind, wie die Menschen in der Gesellschaft!"

Sie dachte dabei an den jungen Maler, in dessen Atelier sie wollte, sobald ihr Mann wieder ins Bureau ging.

„Die Gefühle sind nicht wie die sozialen Schichten gegliedert," erwiderte der Herr Fabrikdirektor diplomatisch. Denn er dachte an die süße Lolo. Zu der, nicht in sein Bureau, wollte er gleichnach dem Frühstück. Aber wie Frauen sind, sie behalten das letzte Wort: „Sieh mal, Adolf," sie drückte die Zigarette in der silbernen Aschenschale aus, „im Grunde genommen ist das ja auch garnicht möglich! Früh um sechse gehn die Leute fort zur Arbeit, abends kommen sie spät todmüde nach Hause, da haben sie doch gar keine Zeit mehr zur Liebe!"

Hans Hyan.

Nicht so schlimm

Bei Großschiebers. Die Tochter des Hauses ist von einem Besuche bei einem armen Onkel, Kleinrentner, zurückgekehrt. Sie schildert die Armut des Verwandten; nicht einmal heizen könne er sein Zimmer, die Fenster seien ganz bedeckt mit Eisblumen. Da sagt Papa Großschieber: „Nun ja, mein Bruder war ja immer solch großer Blumenfreund."

Zu viel verlangt

„Was für Steuern haben Sie jetzt eigentlich zu zahlen?"

„Herr, bin ich ein Gedächtniskünstler?"

H. Maro.

Das Kind des Staatsanwalts

Zeichnung von Hermann Abeking

„Bitte, Papa schenke mir doch ein Gewehr."

„Gewehr — woher denn?"

„Beim Spielzeugwarenhändler Müller hat's welche!"

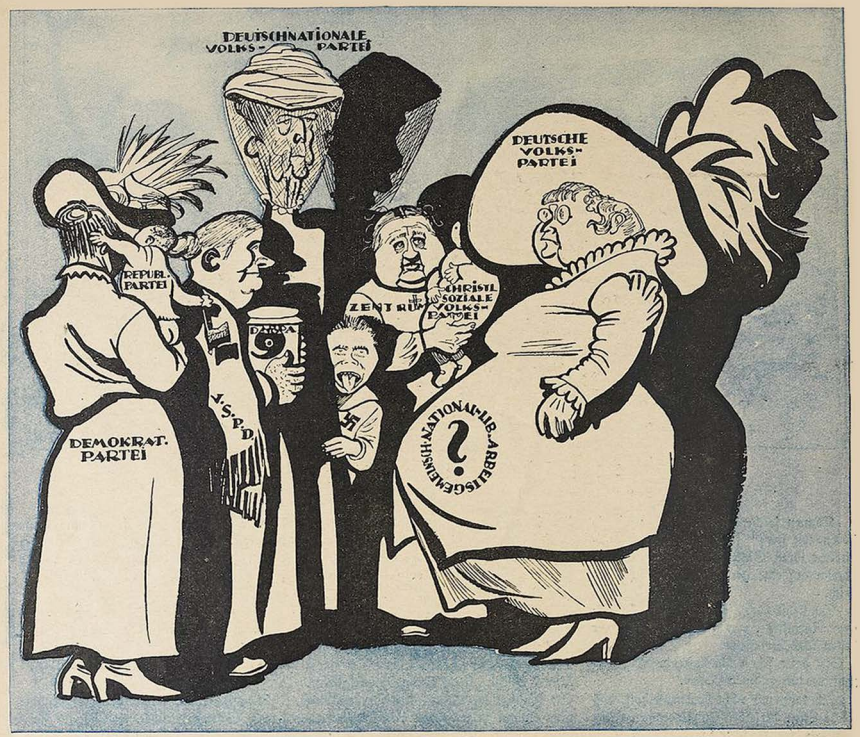
„Ruchloser Schurke, ich verhafte dich wegen Landesverrats!"

Die erlauchten Häupter der Bürgerschaft von X. berieten darüber, wen sie als Kandidaten für den Reichstag aufstellen sollten.

Dieses war, weiß Gott, nicht so einfach. Schließlich erhob sich der Sanitätsrat Müller, ein würdiger Greis, reich an Erfahrungen und sagte:

„Meine Herren, wir wollen, nicht wahr, Blockpolitik machen. Nun haben wir hier am Orte doch den pensionierten General von Blechwitz. Sie kennen ihn — der Mann ist ein Malheur! Nehmen wir den — dann wissen wir wenigstens im voraus, was wir für Dummheiten zu erwarten haben und erleben keine Enttäuschungen!"

Zeichnung von Karl Holz



„Na, Madame Volkspartei, Sie werden wohl auch noch vor den Wahlen entbinden!"

Demaskierung

Pußlichs von vis a vis sind eine korrekte Familie. In jedem Blick, in jeder ihrer Bewegungen liest man die ängstliche Frage: „Was würden die Leute dazu sagen?" Niemals bieten Pußlichs Stoff zu den beliebten hämischen Bemerkungen der Nachbarschaft. Die Kinder sind stets sauber angezogen, wenn sie von der Bonne auf die Straße geführt werden, Herr Pußlichs Sonntagszylinder strahlt fleckenlos in acht Facetten, noch niemals hat ein Mensch Frau Pußlich ohne Hut einholen gesehen. Pußlichs legen Wert darauf, ihren Wohlstand gemessen zur Schau zu tragen, am Sonntag verbreitet sich aus ihrem Entree ein diskreter Duft von Gänsebraten durch den Hausflur, und nach Tisch hält ein Auto vor der Tür. Niemals hört man Zank und Streit in der Wohnung, selbst die Kinder bekommen ihre Prügel nur bei geschlossenen Rouleaux. Wie gesagt. Niemand kann Pußlichs etwas nachsagen.

Nur ich. Ich kenne sie. Vor mir haben sie sich demaskiert. Ein halbes Jahr lang — ohne es zu ahnen. Das kam so: Im vorigen Herbst gab es heftigen Sturm. Pußlichs Wohnung liegt an einer berüchtigten Windecke. Drei Fenster wurden eingedrückt. Schon am nächsten Tag erschien der Glaser. Sorgfältig reparierte er die große Spiegelscheibe des Wohnzimmers, dann setzte er im altdeutschen Erker des Speisezimmers sieben neue Butzenscheiben ein. Nur das dritte Fenster wurde übersehen. Obwohl ein herabfallender Dachziegel einen großen Halbmond hineingeschlagen hatte. Der Halbmond blieb offen. Durch den Dezember, durch den eiskalten Januar, Februar und März. Er klafft heute noch.

Seitdem kenne ich Pußlichs und denke mir mein Teil, wenn die ganze Nachbarschaft ihr Lob singt. Die zerbrochene Fensterscheibe gehört nämlich — zur Mädchenkammer.

15 Minuten-Pause

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER WOCHENSCHRIFT „LACHEN LINKS"

E. G. Seeliger: Die beiden Friesen

(1. Fortsetzung.)

Erst als die beiden in Hamburg bei den Kajen an Land stiegen, um sich nach einer Fahrgelegenheit nach Sylt umzutun, trat Tam Tamen, der Steuermann, zu Knut Knutsen, dem Matrosen, und streckte ihm die Hand hin.

„Knut Knutsen!" sagte Tam Tamen und sah ihm fest in das hellblaue Auge. „Du hast mich aus dem Wasser gezogen. Von heute ab bist du mein bester Freund?"

„Hast dir das Ding lange beschlafen müssen!" knurrte Knut Knutsen ärgerlich und schlug ein.

„Subordination muß sein an Bord!" klärte ihn Tam Tamen auf und schleppte ihn ins Baumhaus, wo er die ganze Nacht mit ihm zusammen saß und einige hamburgische Schillinge in Portwein anlegte.

Am nächsten Mittag erwachten sie als die besten Freunde von der Welt, aber mit sehr schweren Haarbeuteln, denn schon damals gab es in Hamburg Menschen, die den Portwein zu fälschen verstanden.

Die Taschen voll Hamburger Markstücke und Schillinge oder holländischer Gulden kehrten die Sylter Seefahrer im Laufe des Novembers in ihre Heimat zurück, froh empfangen von ihren Frauen, Kindern und Bräuten. Nun begannen festliche Wochen. Die Schweine wurden geschlachtet, Hochzeiten und Kindstaufen wurden gefeiert, bis zur Jahreswende lebte man einen ununterbrochenen Feiertag. Der Sonntag unterschied sich von den anderen Wochentagen nur dadurch, daß man in die Kirche ging. Vor dem dänischen Admiral Rodsteen und seinen Matrosen war man auf Sylt sicher, denn das ganze Watt lag voll Packeis. Da konnte keiner hinüber und herüber. Am Abend aber saßen die Sylter in den Wirtshäusern. Das junge Volk vergnügte sich am Tanz, die Alten zechten wacker und erzählten von ihren Reisen. Aber auch die Jungen vergaßen das Trinken nicht. Dadurch kamen sie in Hitze und gerieten oft scharf aneinander. Nicht selten floß Blut dabei, denn die Fäuste dieser friesischen Fahrensleute waren hart wie Eisen, selten jedoch trug einer bei diesen Gefechten einen Leibesschaden davon, denn ihre Schädel waren noch fester. Auch Tam Tamen und Knut Knutsen gehörten noch zu dem jungen Volk, obschon sie die Zwanzig hinter sich hatten. Sie waren im Alter nur drei Jahre auseinander, und man konnte sie beim flüchtigen Anschauen für Brüder halten. Beide waren nach Friesenart hoch aufgeschossen mit langen Gliedmaßen und breiten Händen. Der Schädel war schlank geformt mit ausgeprägten Ecken und Kanten, das Haar flachsblond, das Auge klar und hellblau. Tam Tamen blieb hinter Knut Knutsen um dreier Finger Breite zurück, dafür aber sproßte ihm schon ein Kinnbart. Treu hielten sie an ihrer Freundschaft fest. Wenn Knut Knutsen erschien, war Tam Tamen nicht sehr weit. Nicht nur am Wirtshaustisch saßen sie nebeneinander, sondern auch beim Raufen standen sie sich bei. Knut Knutsens Blut lief rascher, und der Zorn fuhr ihm leicht und schnell in die Faust. Oftmals suchte er geradezu Händel und Streit. Solange er nur mit einem zu tun hatte, hielt sich Tam Tamen, der bedächtiger war, zurück. Sobald aber mehrere über Knut Knutsen herfielen, machte Tam Tamen die Faust klar zum Fall. Und was Knut Knutsen bei solchen Kämpfen an jähem Ungestüm und blinder Wut aufbrachte, das ersetzte Tam Tamen durch wohlgezielte Ueberlegung und unbezwingbare Hartnäckigkeit.

Besonders des Abends, wenn die Burschen als Halbjunkergänger um ihre Mädchen und Bräute, mit denen sie sich versprochen hatten, herumschwärmten und bei der Tür standen, kam es zu solchen Zusammenstößen. Die beiden Freunde hatten noch nie viel Lust gezeigt, sich von den Mädchen an der Nase herumführen zu lassen. Nur Knut Knutsens Hang zum Streit und seine Vorliebe, Schabernack zu treiben, die besonders stark war, wenn er zu tief ins Glas geschaut hatte, brachten sie in diese Kämpfe.

Das wurde anders, als das neue Jahr einzog und Küster Hansen in Kaitum wieder seine Navigationsschule eröffnete. Tam Tamen, der in allem einen guten Einfluß auf den stürmischen Knut Knutsen ausübte, hatte in ihm den Ehrgeiz anzufachen verstanden, nächstes Jahr nicht mehr als Matrose, sondern als Steuermann zu fahren. Dann könnte er noch einmal soviel verdienen, und sie könnten dann, wenn sie auf dasselbe Schiff gingen, auch an Bord freundschaftlich miteinander verkehren. Das leuchtete Knut Knutsen ein, und so

Immer noch . . .

Immer noch waren's die Allzuschlauen,
die mit dem bewußten Brett vor der Stirn,
Phantastischen Unsinn im Spatzengehirn,
Halfen, den andern den Weg verbauen.

Immer noch waren's die Allzuklugen,
die tintentleckend Prinzipien reiten,
Und besserwissend, den Tatbereiten
In Fesseln die schaffenden Hände schlugen.

Immer noch sind es die Vielzuwielen,
die in Parteien zerrissen, den Bruder hassen,
Und denkfaul nach neuen Parolen schielen,

Die wahnwitzig des Volkes Kraft verprassen,
Wenn sie putschlüstern mit dem Feuer spielen,
Und dadurch den Volksfeind ans Ruder lassen.

(Steinmetz)

*

Es gibt keine patriotische Kunst und keine patriotische Wissenschaft! Goethe.

*

Der Patriotismus, wenn er sich im Reich der Wissenschaft geltend machen will, ist ein schmutziger Gesell, den man hinauswerfen soll. Schopenhauer.

*

Es ist der erste und Hauptgrundsatz aller Unterdrücker, die Unterdrückten in der Unwissenheit zu erhalten. Bebel.

*

Die heilige Allianz der Völker ist das Ziel meiner Jugend gewesen und ist noch der Stern des alten Mannes. Theodor Mommsen

gingen denn beide jeden Mittag nach Kaitum hinüber, der eine von Timmum, der andere von Morsum, und trafen sich vor Küster Hansens Haus.

Der war ein hoher, grauer Fünfziger, ein grundgelehrter Mann, hatte früher einige Reisen als Schiffskommandant gemacht, und lehrte, seitdem er sich zur Ruhe gesetzt hatte, im Sommer die Kinder den christlichen Glauben und die gemeinnützigen Wissenschaften, im Winter aber die erwachsenen Insulaner, soweit sie männlichen Geschlechts waren und zur See fuhren, wie man navigieren müsse, um das Schiff glücklich hafenein und hafenaus zu bringen, und wie man aus der Höhe der Gestirne den geographischen Ort bestimmen könne. Da saßen zu seinen Füßen junge Burschen, die beim Abc anfangen mußten, neben ihren alten, graubärtigen Vätern, die hier hinter die letzten, höchsten Geheimnisse der seemännischen Rechenkunst zu kommen trachteten. Und Küster Hansen half in seiner freundlichen, herzhaft-kernigen Lehrweise jedem, der irgendwo festgeraten war, daß er weiterkam. Geld nahm er nicht für diesen Unterricht, aber ein jeder, der ihn genoß, mußte versprechen, diese Wissenschaft unentgeltlich jedem zu lehren, der daran teilhaben wollte, und sie so auf die kommenden Geschlechter unverlierbar zu verpflanzen. Und so halfen denn die Fortgeschritteneren den Zurückgebliebenen mit tüchtiger Unterweisung und klugem Bedacht, daß Küster Hansen, der sich am liebsten in den höchsten, verzwicktesten Navigationsproblemen bewegte, nur hier und da unter die Anfänger zu fahren brauchte, wenn sie gar zu laut stritten. Äußerdem lehrte er für die Steuerleute, die Kapitäne werden wollten, mit viel Geschick die spanische Sprache und unterwies sie in der Kunst, Wunden zu verbinden und Knochenbrüche zusammenzufügen, woran auch Tam Tamen teilnahm.

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel

Silbenrätsel

Aus den Silben: ah—an—ba—be—chow—dä der—do—e—e—ei—el—he—i—im—in—is—ke—le—markt—mor—nan—ne—ne—phe—ran—ro—rüf—saa—sel—she—spek—ster—te—tel—ti—tor—tu—un—ur—wald—wisch—zi sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Vers ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. Waldrevier, 2. römischer Kaiser, 3. türkischer Priester, 4. Land, 5. Blume, 6. Behälter, 7. Stadt, 8. Körperteil eines Tieres, 9. griechischer Jüngling, 10. Amphibie, 11. Vogel, 12. Fluß, 13. Aufseher, 14. Ort bei Cottbus, 15. russisches Bauernhaus, 16. Luftschiff, 17. Maler.

Alt-China

Ich richte mir ein Zimmer ein
Und zwar im chinesischen Stil.
Dafür kaufte ich mir gestern ein
Eine 1, 2, 3, 4, 5, 6, die sehr mir gefiel.
Es ist ein 1, 3, 4, 5, 6, gar prächtig und echt,
Der macht sich in seiner Nische nicht schlecht.

Zahlenrätsel

6, 4, 5, 1, 2, 3 ein Ruf
9, 1, 8, 6 eine Pflanze
6, 7, 2, 3, 9, 2, 1 ein Bergmann
1, 2, 3, 6, 2, 7, 8, 6, 4, 5, 2 ein Gepäckstück
9, 2, 1, 3, 4, 5, 7 Teil einer Mahlzeit
7, 1, 8, 4, 5, 7 Eine Art der Kleidung
5, 2, 3, 1, 8, 7 Civilrechtliche Bindung
6, 7, 8, 7, 3, 6, 7 Schauspieler
1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9 Ein Parlament

Lösungen der Rätsel aus Nr. 13

Silbenrätsel: Proletarier aller Laender vereinigt euch — Jede Stimme der VSPD.

1. Pauline, 2. Reisbrei, 3. Orden, 4. Litanei, 5. Engerling, 6. Transparent, 7. Artischocke, 8. Rouleau, 9. Ich, 10. Etui, 11. Rhone, 12. Arnold, 13. Lerche, 14. Lachen links, 15. Elefant, 16. Rabbi, 17. Laboratorium, 18. Amsterdam, 19. Elbe, 20. Nachod, 21. Dogge, 22. Equador, 23. Romanov, 24. Venus, 25. Erzlump, 26. Reinhold.

Verwandlung: Zitteraal — Zillertal.

Schieberätsel: Voltaire — Rathenau.

Am Hafen: Fregatte — Gatte.

Schneller Entschluß: Einfall, Rheinfall, Fall, Reinfall.

Sparsamer Verbrauch, sehr **preiswert**
Garantiert reine **Terpentinölware**
Konserviert das Leder, gibt allerb. **Hochglanz**

Überall zu haben;
evtl. erfrage man Bezugsquelle beim
BEGA-VERTRIEB
Berlin S 14, Alte Jakobstr. 93
Merkur 8191

Der Hochverratsprozeß
geg. Liebknecht, Bebel, Hepner v. d. Schwurg. zu Leipz. 7,50 Goldmk.
Barbara Ubryk od. die Klostergreuel z. Krakau 3,— Goldmk.
Geheimn. a. d. Nonnenleb bayr. Klöst. 3,—Gd.
Die Geselmanie in den Klöstern 2,— Goldmk.
Klostersünd. 3,— Gldm.
Die Moraltheologie d. Heiligen v. Liguori. Mit ein. bes. Kapitel üb. d. Ohrenbeicht. 1,—Gdm.
Unfreiw. Bekenntnisse ein. Jesuitpat. 1,50 Gdm.
Das 6. und 7. Buch Mos. 4,50 Goldmark
Wiederkunft Jesu und Entrück. 0,50 Goldmk.
Geheimn. der Inquisit. 5,— Goldmark
Der politisch. Mord i. Wandel d. Geschichte 4,— Goldmark
Gesch. d. deutsch. Sozialdemokratie. 4 Bände 24,— Goldmark
M. Delasor
Hamburg 92, Königstr. 56.

Wir bitten unsere Leser, sich bei Bestellungen auf „Lachen links" zu beziehen

Kunstgewerbliches Atelier
Volland & Co. Berlin SW. 11, Schönebergerstr. 7
Vornehmer
Wandschmuck in künstlerisch
vollendeter Ausführung
Spezialität:
Porträts nach Photographien. Auf Wunsch
Ansichtssendung oder Vertreterbesuch auch
nach außerhalb

Dr. Hoffbauer's ges. gesch.
Entfettungstabletten
Vollkommen unschädliches und erfolgreichstes Mittel bei
Korpulenz — Fettleibigkeit
ohne Einhalten einer Diät. Keine Schilddrüse, kein Abführmittel. Ausführl. Broschüre gratis
Elefanten-Apotheke, BERLIN
Leipziger St. 74 (Dönhoffplatz)

KURZ-, GALANTERIE- UND LEDERWAREN
kaufen Händler und Wiederverkäufer am vorteilhaftesten bei
W. SONNENBERG
Hamburg / Gr. Neumarkt 24, 25, 26
Verlangen Sie gratis Preisliste

SOEBEN ERSCHIENEN:

DIE NEUEN / AUF HOLZFREIEM PAPIER GEDRUCKTEN / IN SCHWARZ ROHLEINEN GEBUNDENEN BÄNDE

BEBEL
VON
FRANZ KLÜHS

*

MARK 6,–

*

KLASSIKER DES SOZIALISMUS

Friedrich Wendel

HBALUSCHEK

Die erste das Gesamtwerk umfassende Darstellung

gesetzt in der Tiemannfraktur
gedruckt auf
bestem holzfreien Scheufelenkunstdruckpapier
mit ca. 120 Bildern und 8 Tafeln
in Rohleinen gebunden
(Prägung in echtem Gold)

MARK 12,–

In jeder guten Buchhandlung zu haben, sonst direkt vom Verlag
J. H. W. DIETZ NACHF. / BERLIN

DIE NEUEN / AUF HOLZFREIEM PAPIER GEDRUCKTEN / IN SCHWARZ ROHLEINEN GEBUNDENEN BÄNDE

LASSALLE
VON
KARL RENNER

*

MARK 8,–

*

KLASSIKER DES SOZIALISMUS

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder Geschäftsstelle Lachen links, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Bücherfreunde aller Länder!
Wir haben etwas für Sie!
Neben kleineren und größeren Werken galanter Stimmungslektüre, Standardwerke, Sittengeschichten (auch Fuchs), handsignierte Originalradierungen, Mappenwerke u. Kunstalben sowie bibliophile Kostbarkeiten
Teilen Sie uns noch heute Ihre Adresse mit und Sie erhalten postwendend unsere reichhaltigen Prospekte nebst Vorzugsangebot
Satyr-Verlag, Berlin-Schlachtensee, Abt. 130
Versand nach allen Ländern

„Lachen links" erscheint wöchentlich am Freitag. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. **Bezugspreis** für Deutschland: Einzelnummer 25 Pfg., Vierteljahrsabonnement 3,25 M. Hauptschriftleiter: **Erich Kuttner**, Berlin-Tempelhof. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: **Friedrich Wendel**, Berlin-Friedenau. Alle Rechte an sämtlichen Beiträgen vorbehalten. Verlag und Expedition: **J. H. W. Dietz Nachfg. G. m. b. H.**, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3. Druck: **Vorwärts Buchdruckerei und Verlagsanstalt**, Berlin.
Anzeigenpreis für die 6gespaltene Nonpareillezeile 75 Pfg. — **Anzeigenannahme** durch die Anzeigenabteilung **J. H. W. Dietz Nachfg. G. m. b. H.**, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3. Tel.: Dönhoff 5190—94 (Postscheckkonto Berlin 33 193) und alle Annoncen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil **R. Götze**, Berlin.

Die Ableugnung der Geheimverträge

Zeichnung von Erms

„Was machen Sie denn da für interessante Sachen, meine Herren Benesch und Poincaré?"
„Signor Mussolini — — was Ihnen Ihr Apparat zeigt, ist natürlich eine plumpe und gemeine Fälschung!"

Berlin, den 11. April 1924

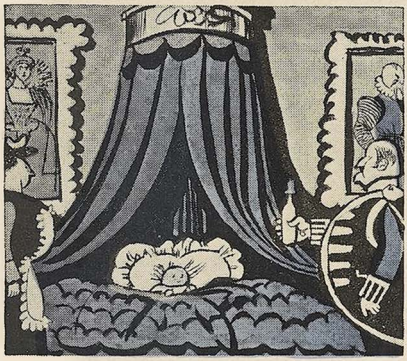
Einzelpreis 10 Pfg
Gratis für die Bezieher der Nr. 14

Was uns heute regiert!

Wahlsonderbeilage zu Nr. 14 von »Lachen links«

*Bilder von KARL HOLTZ * Verse von MICH VON LINDENHECKEN*

Der tüchtige alte Beamte



Deß' Wiege stand im Grafenschloß . . .

Der republikanische Emporkömmling

Doch der ist armer Leute Sproß.

Des Grafen Jugend stand im Licht,
er kannt' des Lebens Sorge nicht

Vor Schulanfang mit Zeitungstragen
mußt sich das Kind des Armen plagen

Der tüchtige alte Beamte

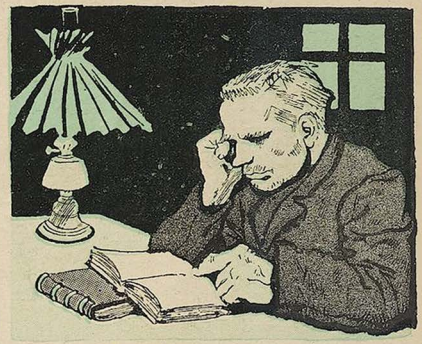
In einem hochfeudalen Korps
säuft sich der junge Graf empor.

Rege Paukbodentätigkeit
läßt zum Studieren keine Zeit.

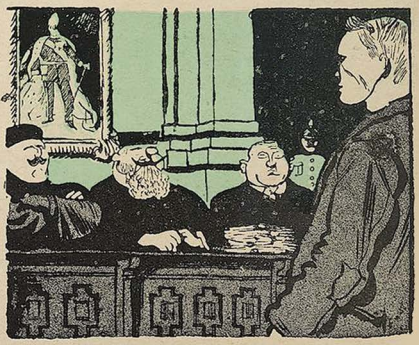
Als Träger alter hoher Namen
kommt ohne Wissen man auch durch's Examen . . .

Der republikanische Emporkömmling

10 Stunden Fron in der Fabrik
ist des Jungarbeiters Geschick.

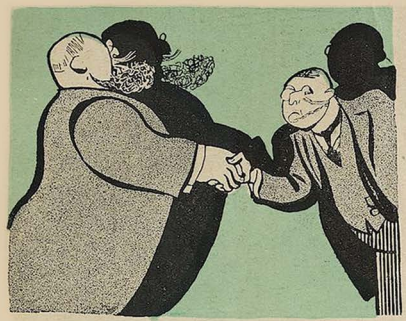


Trotz Müdigkeit die halbe Nacht
sich bildend der Prolet durchwacht.



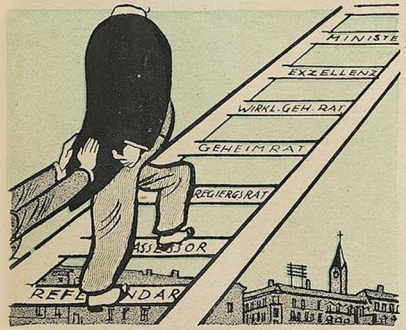
Dieweil umsturzverdächtig der Prolet
vor seinen zornentbrannten Richtern steht.

Der tüchtige alte Beamte



Hat er sich zum Assessor durchgeschoben,
so ist der Graf zwar stets servil nach oben

Doch im Verkehre mit dem kleinen Mann
ist der Herr Graf so schneidig, als er kann.



Der Graf indes auf der Karriereleiter
klimmt auf zum Rat, Geheimrat und so weiter.
Von Brüdern seines Korps wird nachgeschoben;
nur kurze Zeit — sieh da, und er ist oben.

Der republikanische Emporkömmling

Der Proletarier ficht manchen Strauß
mit dem gestrengen Unternehmer aus.

Für die Kollegen steht als Kamerad
er unverzagt in allen Lagen grad.

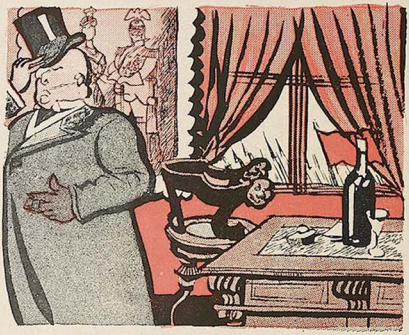
Der Proletarier wird hinausgesetzt
aus der Fabrik, von Ort zu Ort gehetzt.
Bald engagiert ihn kein Kapitalist:
Sein Name steht auf einer schwarzen Liste.

Der tüchtige alte Beamte

Dem Grafen fällt sein hohes Amt nicht schwer,
denn er hat einen tüchtigen Sekretär.

Der republikanische Emporkömmling

Der schafft durch eig'nes Denken und Verständnis
als Armenanwalt sich Gesetzeskenntnis.



Doch eines Tags ist Revolution. —
Heidi — ist Graf Minister da entflohn!

Zum leeren Sessel führt der Menge Schritt
ihn, der dem Volk entstammt und mit dem Volke stritt!

Schlußbetrachtung

Und nun mein lieber Leser sage schlicht:
Wer ist Dein Mann, wer tat hier seine Pflicht?
Wer hat ein Anrecht, diesen Platz zu zieren?
Machen es nur Monokel und Manieren?
Kannst Du nicht stolz sein, daß die Tüchtigkeit
zu ihrem Recht gelangt, auch im geringen Kleid?
Setzt heut sich durch des Menschen innerer Wert,
in seiner Würde bist Du mitgeehrt.
Doch was man als das „Gute Alte" preist,
war nichts als Vorurteil und Kastengeist,
war ein verrottet Adelsmonopol;
wenn es gestürzt — es stürzte weil es hohl.

Stolz darfst Du sein, weil heut der schlichte Mann,
sobald er tüchtig, etwas werden kann,
dem früher jede Türe war verschlossen
zugunsten dünkelhafter Adelssprossen.
Und schilt man dieses als der „Roten" Saat,
es war fürwahr nicht ihre schlecht'ste Tat.
Und nun, sag Leser ohne Dich zu zieren:
Wer von den beiden, willst Du, soll regieren?
Wenn Du kein Kriecher bist und kein Helot,
wenn Du nicht auf dem Bauche kriechst devot,
nein, wenn im Innern freier Mann Du bist,
entscheidest sicher Du: der Sozialist!